# Die Früchte des Reiches Gottes

**Gottesdienstbausteine für den**

**27. Sonntag im Jahreskreis\_A**

**Die Früchte des Reiches Gottes**

**Gottesdienstbausteine für den 27. Sonntag im Jahreskreis\_A**

**Pfarre St. Michael, Schweinfurt, 2014**

**Begrüßung**In manchen orientalischen Ländern, so in Israel, ist es höchst mühsam, einen Weinberg anzulegen. Es gilt vor allem Felsen zu zerkleinern, Steine wegzuschaffen, Mauern aufzurichten, Erdreich beizubringen. Alles intensive Handarbeit, nichts für Gutsbesitzer, die das Geld und das Sagen haben. Dazu legt uns Jesus heute ein schwieriges Gleichnis vor.  
   
**Kyrierufe**Wie eine Rebe, die nach allen Seiten offen ist und sich doch an dir festhalten darf, lass uns sein: Herr, erbarme dich …  
Wie ein Blatt am Rebstock im Frühjahr des Lebens, im hoffnungsvollen Grün, das andere ermutigt, lass uns sein: Christus, erbarme dich …  
Wie eine Blüte, unauffällig wie die des Weinstocks, die sich befruchten lässt von deiner Zuwendung und Liebe, lass uns sein: Herr, erbarme dich …  
Wie ein Weinblatt voller Farbigkeit im Herbst des Lebens, dankbar für alle Erfahrungen in guten wie in schweren Zeiten, lass uns sein: Christus, erbarme dich …  
Wie ein Keim, der trotzig die Stürme und den Winter überdauert, um im großen Vertrauen zu neuem Leben zu erstehen, lass uns sein: Herr, erbarme dich …  
   
**Tagesgebet**Gott, es soll unser tiefer Wunsch sein, dass unser Denken beweglicher und offener werde. Dann erfahren wir unser Menschsein auf eine Weise, dass unsere Ähnlichkeit größer ist als unsere Verschiedenheit. So folgen wir dem Weg Jesu, der uns zu Schwestern und Brüdern gemacht hat. Amen.  
   
**Einführung in die Lesung**Wir machen uns Sorgen. Manchmal wäre es gut, sich eine Liste der Sorgen anzulegen, nicht nur um zu sehen, dass sie ganz schön lang wird. Auch um zu erkennen, dass viel Überflüssiges darunter ist. Wenn der folgende Briefabschnitt rät: Sorgt euch um nichts … dann ist das nicht blauäugig, sondern befreiend.  
   
**Lesung aus dem Brief an die Philipper (4,6ff)**Schwestern und Brüder! Sorgt euch um nichts. Wendet euch in euren Anliegen an Gott, sagt ihm, was euch fehlt, und lasst es auf diese Weise los. Dann wird euch Gott Frieden schenken. Einen Frieden, der alles menschliche Verstehen übersteigt. In der Verbundenheit mit Jesus Christus wird er unser Denken und Wollen im Guten bewahren. Seid aufgeschlossen für alles Gute, für alles was wahr und edel ist, gut und rein, schön und liebenswert.  
Wort aus der hl. Schrift:  
   
**Evangelium nach Mt (21,33ff)**Jesus sagte: Hört noch ein anderes Gleichnis: Es war ein Gutsbesitzer, der legte einen Weinberg an, zog ringsherum einen Zaun, hob eine Kelter aus und baute einen Turm. Dann verpachtete er den Weinberg an Winzer und reiste in ein anderes Land.  
Als nun die Erntezeit kam, schickte er seine Knechte zu den Winzern, um seinen Anteil an den Früchten holen zu lassen. Die Winzer aber packten seine Knechte; den einen prügelten sie, den andern brachten sie um, einen dritten steinigten sie. Darauf schickte er andere Knechte, mehr als das erste Mal; mit ihnen machten sie es genauso.  
Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen; denn er dachte: Vor meinem Sohn werden sie Achtung haben. Als die Winzer den Sohn sahen, sagten sie zueinander: Das ist der Erbe. Auf, wir wollen ihn töten, damit wir seinen Besitz erben. Und sie packten ihn, warfen ihn aus dem Weinberg hinaus und brachten ihn um.  
Wenn nun der Besitzer des Weinbergs kommt: Was wird er mit solchen Winzern tun? Sie sagten zu ihm: Er wird diesen bösen Menschen ein böses Ende bereiten und den Weinberg an andere Winzer verpachten, die ihm die Früchte abliefern, wenn es Zeit dafür ist. Jesus antwortete: Das Reich Gottes wird euch weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die erwarteten Früchte bringt.  
   
**Predigt:***Die Früchte des Reiches Gottes*   
Ich gestehe: Das Evangelium von heute macht mich ratlos. Bislang habe ich mich davor gedrückt, dieses Gleichnis in einer Predigt kritisch auszulegen. Eine Frohe Botschaft ist das weiß Gott nicht. Jedenfalls nicht auf den ersten Blick: Am Ende bleiben nur Leichen übrig und ein siegreicher Gutsbesitzer, also einer aus der herrschenden Klasse. Die Kleinen, die Sklaven und Knechte bleiben auf der Strecke. Sogar der eigene Sohn wird dem Unternehmen geopfert, das ganz auf Gewinn ausgelegt war.  
   
Vielleicht, nein sicher, ist diese Parabel doch hintersinniger zu lesen. Also nach der Art Jesu, der immer die Menschen in den Blick nahm. Damit ganz im Gegensatz zu seinen Zuhörern aus der Priesterschaft, denen Gesetz, Ordnung und Recht wichtiger waren.  
   
Der Weinbergsbesitzer ist einer der reichen Sorte. Lassen wir uns durch den Text nicht täuschen: Er nimmt nichts selber in die Hand. Er lässt machen. Er investiert in Grund und Boden, würden wir heute sagen, ohne auf die Bedürfnisse der Arbeiter zu achten. Ihn interessieren weder Land noch Leute, weder ihre Nöte und Sorgen. Er beobachtet alles aus der Ferne wie ein Börsianer, der das Geld für sich arbeiten lässt.  
   
Jetzt wage ich einen großen Sprung. Vor nunmehr elf Jahren entschloss sich die amerikanische Regierung –gegen internationale Proteste – in den Irak einzumarschieren. Wohl die meisten Amerikaner erwarteten damals, dass die Iraker die Soldaten aus dem Land der grenzenlosen Möglichkeiten mit heller Begeisterung empfangen würden. Schließlich waren sie unterdrückt und sollten durch diese militärische Aktion, die als segensreich verkauft wurde, von einer grausamen Diktatur befreit werden.  
   
Die amerikanischen Invasoren handelten ähnlich wie der Weingutesbesitzer im Evangelium. Sie waren unfähig oder unwillig, die Lage der Betroffenen richtig einzuschätzen. Sie glaubten an ihre eigene Großmut und Hilfsbereitschaft und ließen ihre Söhne in einen Krieg ziehen, der – wie wir heute wissen – nie zu gewinnen war, sondern nur noch größere Schrecken entstehen ließ. Das Resultat sehen wir in unseren Tagen: Eine Kette grausamster Gewalt, die inzwischen nicht nur den Irak überschwemmt.  
   
Das Gleichnis weist auf die Blindheit derer, die fest daran glauben, im Recht zu sein, obwohl sie sich in Wirklichkeit in geschichtlich gewachsenen Strukturen der Ungerechtigkeit befinden.  
   
Vermutlich werdet ihr mich jetzt fragen, ob der auf Lug und Trug aufgebaute Überfall von Präsident Bush wirklich mit dem Racheakt des Weinbergbesitzers zu vergleichen ist? Denn der hatte - auf den ersten Blick – wenigstens noch einen Grund für sein mörderisches Handeln.  
   
So langsam komme ich dahinter, dass diese Erzählung Jesu uns sehr nachdenklich machen will, wie unser menschliches Verhalten im 21. Jahrhundert aussehen sollte. Damit wird das Gleichnis für mich zu einer eindeutigen Anti-Kriegs-Erzählung.  
   
Die Weinbergsgeschichte ist uns vierfach überliefert: Nicht nur Matthäus, Markus und Lukas überliefern uns diese Version. Ganz anders liest es sich im Thomasevangelium, das erst sehr spät in der ägyptischen Wüste gefunden wurde und nicht zu den anerkannten Schriften zählt: Dort gibt es keinen Massenmord und die Entscheidung des Weinbergbesitzers, seinen Sohn zu schicken, scheint einleuchtend.  
   
Um den Sohn geht es: Denn wir denken daran, dass Jesus, der Gesandte Gottes, die Vorstellungen und Entscheidungen der Priester und Schriftgelehrten auf den Kopf stellt. Sie geben nur Antworten der Bestrafung und der Rache. Weiter reicht ihre Einsicht nicht. Blut und Tränen. Fazit: Wo die Gewalt regiert, ist nicht das Königreich Gottes.  
   
Deswegen denke ich, reagiert Jesus in eindeutiger Weise so: Weil ihr nicht umdenken wollt, weil ihr nicht meinen Weg gehen wollt, wird euch das Reich Gottes weggenommen und einem Volk gegeben werden, das die erwarteten Früchte bringt.  
   
Die erwarteten Früchte sind Versöhnung, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit und Frieden.

**Fürbitten**Durch Jesus Christus, der uns das Königreich Gottes anvertraut, wollen wir bitten:  
- Wir suchen uns das Land unserer Geburt nicht aus. Lass uns die Menschen aller Länder achten und lieben: Herr, erhöre uns …  
- Wir suchen uns die Zeit nicht aus in der wir leben. Hilf uns, dass wir gute Spuren für die Nachkommenden legen: Herr, erhöre uns …  
- Wir suchen uns in der Regel die Religion nicht aus in der wir glauben. Segne uns, dass wir uns unserer Verantwortung nicht entziehen: Herr, erhöre uns …  
- Wir suchen uns die alltäglichen Begegnungen nicht aus. Ermutige uns, das Beste für beide Seiten daraus zu machen: Herr, erhöre uns …   
Dann können wir die erwarteten Früchte bringen und vor allem Frieden stiften mit Jesus Christus an unserer Seite. Amen.  
   
**Gabengebet**Es dauert seine Zeit bis auf einem Rebstock die Traube wächst, aus der der Wein gekeltert wird. Auch ein Bild für unser Leben, das uns bitten hilft: Lass uns klar und eindeutig sein für unsere Mitmenschen wie guter, bekömmlicher Wein. Darum bitten wir in Verbindung mit Jesus Christus, der gesagt ich: Ich bin der Weinstock und ihr seid die Reben. Amen.  
  
**Meditation**   
Mahatma Gandhi sagt zu sich und zu uns:  
 Ich will bei der Wahrheit bleiben.  
 Ich will mich keiner Ungerechtigkeit beugen.  
 Ich will frei sein von Furcht.  
 Ich will keine Gewalt anwenden.  
 Ich will in jedem Menschen zuerst das Gute sehen.  
  
**Segensworte**Möget ihr euch ansprechen lassen durch die Art und Weise,  
wie Jesus unter uns gelebt hat.  
  
Möget ihr euch bewegen lassen durch das Wort Gottes  
zur Mitsorge und Mitverantwortung.  
   
Möget ihr euch anrühren lassen durch die Parteinahme Gottes für die Kleinen und Schwachen.  
   
Möget ihr euch seine Art und Weise zu handeln  
zu der euren machen

**Dieser Gottesdienst wurde gestaltet und gefeiert von:**

Pfr. Roland Breitenbach, Stefan Phillips, St. Michael, Schweinfurt

Den wöchentlichen LiturgieLetter können Sie unter der Homepage der Gemeinde St. Michael bestellen: <http://www.stmichael.de/gemeinde/index.htm>.